



Sonnendorf am Bodensee

Die Bürger in Frickingen arbeiten gemeinsam an einer hohen Photovoltaikleistung

Frickingen ist eine kleine Gemeinde nahe dem Bodensee, in der Jahr um Jahr neue Photovoltaikanlagen entstehen. Das ist heute in Deutschland nichts Bemerkenswertes mehr, aber in Frickingen investieren die Einwohner gemeinsam – im Jahresrhythmus wachsen beachtliche Kraftwerke auf den großen Dachflächen im Dorf. Die

Eigentümer stellen diese überwiegend kostenlos zur Verfügung, man arbeitet schließlich gemeinsam an einem großen Ziel: dem Umweltschutz.

Man könnte die Projekte als Selbstläufer bezeichnen. Wenn in Frickingen dieser Tage eine Gemeinschaftsanlage in Planung geht, gibt es bereits eine Liste mit potenziellen Eignern. 500 oder 1.000 Euro kostet ein Anteil im Schnitt. Dass das Geld gut angelegt ist, wissen die Interessenten – seit 2001 sind insgesamt neun Beteiligungskraftwerke in der 2.800-Seelen-Gemeinde im Bodenseekreis ans Netz gegangen. Alle laufen problemfrei und erzeugen mehr Strom, als prognostiziert wurde: Bis zu 1.150 Kilowattstunden pro installiertes Kilowatt bringen die neueren Anlagen ein, mehr als 1.000 Kilowattstunden pro Kilowatt die älteren. Die Installationskosten beliefen sich zuletzt auf 4.250 Euro pro installiertes Kilowatt, inklusive Datenüberwachung. »Man muss die Anlagen heute fast als Geheimitipp halten, weil

so viele dabei sein wollen«, erzählt Willi Reichle lachend, der an den meisten beteiligt ist. Längst investieren nicht mehr nur die Frickinger selbst, sondern auch Einwohner aus umliegenden Gemeinden in die Projekte. Das »Sonnendorf« ist im Umkreis bekannt.

In der Solarbundesliga steht die Kommune in Baden-Württemberg auf Platz 4 und bundesweit auf Platz 48. Bei den bisher errichteten 847 Kilowatt installierter Leistung soll es nicht bleiben, in naher Zukunft soll die Marke von einem Megawatt geknackt werden – so will es zumindest Gottfried Grundler, »unser Sonnengott«, wie Bürgermeister Joachim Böttlinger sagt.

Grundler ist der Kopf hinter den Gemeinschaftsanlagen und der Mann, der den größten Teil der Anlagen in Frickingen



Gottfried Grundler mit einer Karte von Frickingen:
Die roten Pinnadeln stehen für solarthermische Anlagen, die gelben für Photovoltaikkraftwerke. Insgesamt gibt es im Ort 197 Solarsysteme, 75 davon erzeugen Strom.

gen installiert hat. Er ist Geschäftsführer der System Sonne GmbH mit Hauptsitz in Rottenacker. Seit 1991 arbeitete er nebenberuflich in der Solarbranche, neun Jahre später hat er sein Hobby dann zum Beruf gemacht. Dass die Gemeinschaftsanlagen so gut laufen würden, hatte er anfangs nicht gedacht, erzählt er heute. Damals, im Jahr 2001, plante Grundler das erste Beteiligungskraftwerk, 6,4 Kilowatt auf dem örtlichen Obsthof. »Der erste Dominostein«, sagt Grundlers Lebensgefährtin Christa Balsler, die sich um die Öffentlichkeitsarbeit der System Sonne GmbH kümmert, »dann kam eine nach der anderen.« Und mit jeder neuen Anlage wuchs der Kreis der Interessenten und fiel die nötige Überzeugungsarbeit geringer aus, weil sich der Erfolg der bis dahin installierten Anlagen herumgesprochen hatte.

Walter Lorenz würde keine eigene Photovoltaikanlage sein Eigen nennen, hätte er nicht zuvor die Möglichkeit der Beteiligung an einer Gemeinschaftsanlage gehabt, erzählt er. »Für mich war das der Einstieg ins Thema.« Um einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten und eine alternative Geldanlage zu nutzen. »Wenn man dann einmal dabei ist, fragt man: Welches ist das nächste Dach?«, erzählt er weiter.

Wattwanderungen der anderen Art

Die nächsten Dächer nach dem Obsthof folgten beinahe im Jahresrhythmus:

Ebenfalls im Jahr 2001 wurden rund 15 Kilowatt auf den Gartenbaubetrieb des Orts gesetzt, 11 Kilowatt im Jahr darauf auf die Grundschule und 15 Kilowatt auf einen Tiefbaubetrieb in Frickingen. Es schlossen sich 23 Kilowatt auf der Schreinerei im Folgejahr an, dann 19 Kilowatt noch einmal auf dem Gartenbaubetrieb und 30 Kilowatt auf dem Bauhof. 2006 ging mit 63 Kilowatt auf der Bäckerei die bislang größte Anlage ans Netz, und in diesem Jahr kamen noch 25 Kilowatt auf dem Schwimmbad des Dorfs hinzu. Das Bemerkenswerte an all diesen Anlagen – mit Ausnahme des Bauhofs – ist, dass die Eigentümer die Dachflächen kostenlos zur Verfügung stellen. »Hier im Dorf herrscht ein Geben und Nehmen«, erläutert Georg Saum, der Inhaber des gleichnamigen Gartenbaubetriebs, »wir sind selbst an den Anlagen auf unseren Dächern beteiligt, und ob ich mit den Flächen noch 1.000 Euro verdiene – darauf kommt es nicht an. Sie dienen einer guten Sache. Darauf legen wir wert.« Ähnlich sieht dies Markus Allweier, der Eigentümer der Schreinerei. »Ich mache das aus Solidarität. Für mich war es keine Frage, das Dach kostenlos zur Verfügung zu stellen, weil ich die Anlage gern unterstütze. Erneuerbare Energien sind die Zukunft.«

Dass die Eigentümer für die Projekte gewonnen werden konnten und Frickingen innerhalb weniger Jahre zu so vielen Gemeinschaftsanlagen kam, liegt hauptsächlich an einem Mann, betonen alle Gesprächspartner: Gottfried Grundler. Der vor sieben Jahren noch potenzielle Interessenten persönlich ansprach, Dächer ausfindig machte und die Eigen-



Unter diesem Dach wird gebacken, oben wird Strom erzeugt: Die Gläserne Backstube ist die neunte Gemeinschaftsanlage in Frickingen, 52 Bürger haben sich daran beteiligt.

Bäcker Josef Baader im Keller seiner Bäckerei, in der die Wechselrichter hängen. Er ist natürlich an der 63-Kilowatt-Anlage auf seinem Dach beteiligt. Pacht nimmt er nicht: »Weil es eine gute Sache ist.«



Thomas Rathay / photon-pictures.com (3)



Thomas Rathay / photonpictures.com

Die gläserne Backstube von innen und außen. Der moderne Bau mit Photovoltaikdach zieht die Blicke von Einheimischen und Ortsfremden auf sich.



System Sonne GmbH

tümer fragte, ob sie die Fläche nicht zur Verfügung stellen wollten, der als Gemeinderat auch in den öffentlichen Sitzungen für Photovoltaik warb und die Kommune hinter seine Projekte brachte, sodass heute auch drei Dächer der Gemeinde mit Solartechnik versehen sind. Er erachte Energie als eines der wichtigsten Themen der Zukunft, erklärt er sein Bestreben, die Photovoltaikleistung in seinem Heimatort weiter und weiter auszubauen. »Fakt ist, dass Deutschland energetisch abhängig ist und diese Abhängigkeiten politisch und wirtschaftlich mit Konflikten beladen sind.« Grundler und Balsler haben es sich zu ihrer Lebensaufgabe gemacht, an dieser Situation im Kleinen etwas zu ändern – in Frickingen. Dazu gehört auch, dass sie und ihre Mitstreiter für einen Stromliefervertrag mit der Elektrizitätswerke Schönau GmbH werben, rund 80 Leute hätten auf das Betreiben der Anteilseigner der Anlagen hin gewechselt, erzählt Christa Balsler. Regelmäßig veranstalten sie »Wattwande-

rungen« durch die Region und klären die Teilnehmer über solaren Strom und solare Wärme auf, zeigen Anlagen und informieren über Heizen mit Hackschnitzeln und Pellets. Im Ort sind sie bekannt und beliebt, »wenn Gottfried Grundler nicht in Frickingen wäre, gäbe es nicht so viele Anlagen, die treibende Kraft ist er, und seine Bestrebungen sind auf offene Türen gestoßen. Das braucht man immer wieder – jemanden, der es vorantreibt«, sagt Joachim Arnold, der Geschäftsführer einer der Beteiligungsanlagen.

Die Gemeinde mit ihren drei Ortsteilen ist klein und landwirtschaftlich geprägt. Von einem erhöhten Standpunkt kann man Obstplantagen rings um Frickingen sehen, und wandert der Blick weiter zum Dorf, fallen die großen Photovoltaikkraftwerke ins Auge: Dach neben Dach. Bei den ersten drei Anlagen sei alles noch aufwendiger gewesen, sagt Grundler. Mittlerweile haben sich die Kraftwerke zu Selbstläufern

entwickelt. Auch für das kommende Jahr hat er wieder ein Projekt anvisiert, weil es aber noch nicht spruchreif ist, verrät er keine Details.

Komplett kreditfreie Finanzierung

Es kommt jedoch auch vor, dass ein Dacheigentümer auf Grundler zukommt und die Fläche für das nächste Projekt anbietet. So kam die Bäckerei von Josef Baader zu ihrer solaren Haube. Zugleich gilt die Anlage, bislang die größte aller Gemeinschaftsanlagen, unter den Einheimischen als die schönste im Ort. 2006 bis 2007 wurde das Gebäude errichtet, der Architekt will sich beim Solarenergieförderverein Bayern um den »Europäischen Preis für gebäudeintegrierte Solartechnik« bewerben. »Es war klar, wenn wir ein neues Gebäude bauen, dann mit einem Photovoltaikdach«, erzählt Baader, »es sollte für die Gemeinschaft zur Verfügung stehen.« Der Architekt sprach sich für eine Indachlösung aus, Baader wollte jedoch eine Aufdachanlage, »das hätte weniger Ertrag gebracht und ist rechtlich und versicherungstechnisch schwieriger zu stemmen.« Die Grundidee hinter dem Runddach ist ein aufgehender Hefeteig, die

Ich bin Visionär. Es war schon immer mein Bestreben, die Kraft der Sonne wirtschaftlich sinnvoll zu nutzen und die Umwelt nachhaltig zu schützen. Und mit IBC SOLAR habe ich aus meiner Vision Realität gemacht.

Udo Möhrstedt | Vorstandsvorsitzender und Solar-Pionier



Mit Sonnenlicht die Energieversorgung sichern

Mit einer Photovoltaik-Anlage von IBC SOLAR erzielen Ihre Kunden nicht nur attraktive Erträge, sondern tragen gleichzeitig auch zur Verringerung klimaschädlicher Emissionen und damit zum Schutz der Umwelt bei. Unsere langlebigen und ertragreichen Komplettsysteme haben beispielsweise nach ca. 3 Jahren den Energieverbrauch ihrer Herstellung wieder erwirtschaftet.

DIE AUSSICHTEN: SONNIG

Setzen auch Sie auf internationale Solarkompetenz und profitieren Sie von der Qualität unserer Lösungen. Werden Sie IBC SOLAR Fachpartner.

Frontseite des Gebäudes ist verglast und gibt den Blick in die Backstube mitsamt Ofen und Teigmaschinen frei. Im Winter dringe viel Sonnenlicht in den Produktionsraum, im Sommer schütze der Dachvorsprung mit den Modulen vor zu viel Licht, erzählt Baader. Zur westlichen Seite schließt sich der Laden an die Bäckerei an, vor dessen rot getünchter Lehmmauer eine Einspeisetafel steht. Die gläserne Backstube ist ein Schmuckstück und zieht viel Aufmerksamkeit auf sich. Wöchentlich gibt es Besichtigungen, erzählt Baader. Die Kunden fragen immer wieder nach der Anlage, lesen neugierig die Tafel mit den Ertragsdaten, und manche Anteilseigner unternehmen extra Fahrradtouren zu Baaders Betrieb, um das Kraftwerk zu sehen. Die Bäckerei fällt auch wegen der Photovoltaikanlage auf – für den Bäckermeister bringt das einen tollen Werbeeffekt. »Die Kunden können sich mit der Backstube identifizieren, wenn sie in die Anlage investiert haben«, ist Baaders Überlegung.

Auf das Dach passten insgesamt 63 Kilowatt, die sich 52 Anteilseigner teilen, 35 davon stammen aus Frickingen, der Rest von außerhalb; Josef Baader hält 5 von 320 Anteilen. Finanziert werden alle Gemeinschaftsanlagen in Frickingen seit 2004 ohne Kredit, beim Bau helfen die Eigner unter der Anleitung von Gottfried Grundler, sofern es sich für sie zeitlich einrichten lässt, und nach der Inbetriebnahme weihen sie zusammen die Anlage mit einem Fest ein. Die Ausschüttungen erfolgen dann jedes halbe Jahr. Einmal jährlich versammeln sich die Anteilseigner und hören, wie sich die jeweilige Sonnenfirma entwi-



Thomas Rothay / photon pictures.com (2)

23 Kilowatt wurden auf der Schreinerei im Ort gebaut – die Fläche wurde wieder kostenlos zur Verfügung gestellt

ckelt hat. Aber alle Kraftwerke liegen über dem prognostizierten Ertrag, der über Datenfernüberwachung von Grundler kontrolliert wird. Fehler werden automatisch erkannt, monatlich trägt der Installateur die Erträge in Excel-Tabellen, die über das Internet eingesehen werden können. Bei drei der neun Firmen fungiert er als Geschäftsführer der jeweils gegründeten Ge-

sellschaft bürgerlichen Rechts, für die anderen hat sich ein Teilhaber ehrenamtlich bereit erklärt, die Funktion auszuüben. Die Sitzungen seien gut besucht, und über die Jahre haben sich die Anteilseigner zu einer gewissen Gemeinschaft entwickelt, die mit jeder Anlage wächst und innerhalb derer man nach weiteren Flächen sucht, denn die höchste Kunst sei mittlerweile, geeignete Dächer zu finden. »Der Schreiner hatte ein tolles Dach, der Bäcker hatte ein tolles Dach, das Schwimmbad hatte ein tolles Dach – so haben wir die gefüllt«, erzählt Willi Reichle. Mit viel Freude, wie man ihm anmerken kann. »Wir verbinden das Nützliche mit dem Spaß, und wenn wir am Ende noch Geld dabei verdienen, ist das wunderbar.« Der Gewinn, so heißt es aber einhellig, hat eine nachgeordnete Bedeutung. Eine Verzinsung wird angestrebt, aber den Umweltschutz und den Gemeinschaftssinn wertet jeder Gesprächspartner höher, und man freut sich, wie weit es die Kommune schon gebracht hat: 30 Prozent des privaten Strombedarfs kann Frickingen über Sonnenenergie decken. 50 Prozent nennt Gottfried Grundler ein realistisches Ziel, wenn nicht sogar 100 Prozent. »Zuerst wollen wir aber über ein Megawatt kommen.« Ines Rutschmann



Zwei Nachführsysteme und zwei Dachanlagen befinden sich auf dem Gelände des Gartenbaubetriebs von Georg Saum. »Viele Kunden fragen nach unseren Erfahrungen«, erzählt er.